

## Wir von der AWG

### Im Gespräch mit Landrat Cord Bockhop, Aufsichtsratsvorsitzender der AWG

**Herr Bockhop, welchen Rahmen setzt der Aufsichtsrat für die Abfall- und Kreislaufwirtschaft im Landkreis Diepholz?**

Zunächst einmal sind wir sehr froh, mit der heutigen AWG ein über 40 Jahre entwickeltes und erfolgreiches kreiseigenes Dienstleistungsunternehmen zur Verfügung stellen zu können. Der Kreistag hat alle mit der Entsorgung und Verwertung von Abfällen und Wertstoffen verbundenen Aufgaben schon in diese Gesellschaft delegiert. Das war und ist eine gute Entscheidung.

Als GmbH hat sich die AWG unter Wettbewerbsbedingungen etabliert. Genau das war und ist eine politische Rahmenbedingung: eine starke kommunale Federführung unter Berücksichtigung einer angemessenen Einbindung der regionalen Wirtschaft. So steht immer die Stabilität der Kosten und damit der Entgelte für die privaten Haushalte und die Unternehmen im Landkreis an erster Stelle. Das Konzept ist voll aufgegangen.

Während die AWG mit 145 tariflich Beschäftigten ihre Dienstleistungen erbringt, sind noch einmal rund 80 Beschäftigte in vertraglich eingebundenen privaten Unternehmen regelmäßig für die AWG tätig. Darüber hinaus ist die AWG aber auch ein bedeutender Auftraggeber für kleine und mittelständische Unternehmen in der Region. Die AWG und deren Tochterunternehmen bewegen jährlich deutlich mehr als 40 Millionen Euro, das ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für unseren Landkreis. Und nebenbei bildet der Betrieb auch noch in vier verschiedenen Berufen aus.

**Der Hauptsitz der AWG ist das Entsorgungszentrum Bassum. Was passiert dort und welche Ziele des Landkreises sind damit verbunden?**

Das Entsorgungszentrum ist der zentrale Standort für die Abfall- und Kreislaufwirtschaft im Landkreis. Hier befinden sich alle wichtigen Anlagen, in denen unsere Abfälle und Wertstoffe behandelt werden. So übernehmen wir direkte Verantwortung für unsere Reste im eigenen Landkreis und minimieren den Abfalltourismus. Zur Stabilisierung der Kosten und Abfallentgelte haben wir aber in den letzten zehn Jahren neben unseren eigenen Entsorgungsaufgaben zusätzlich Dienstleistungen für unsere Nachbarn übernommen und werden



Landrat Cord Bockhop,  
AWG-Aufsichtsratsvorsitzender

das auch langfristig weiter tun. So verarbeiten wir zum Beispiel in kommunaler Kooperation Bio- und Restabfälle für andere Landkreise und Städte. Im Gegenzug verwerten die kommunalen Partner Grünabfälle für uns. Das Entsorgungszentrum hat somit längst überregionalen Charakter bekommen.

Derzeit wird ein neuer, 5,5 Hektar großer Deponieabschnitt gebaut, der ab Herbst 2019 zur Verfügung stehen soll. Denn während für häusliche Restabfälle aufgrund der hohen Verwertungsquote seit Jahren kaum noch Deponiebedarf besteht, ist dies im gewerblichen Sektor anders. Die Wirtschaft benötigt Ablagerungskapazitäten für nicht Wiederverwertbares, etwa für Reste aus Bau- und Sortieranlagen, verunreinigte Böden oder Straßenaufbruch.

**In den letzten Jahren hat sich die AWG verstärkt vom Abfallbeseitigungs- zum Verwertungs- und Versorgungsunternehmen entwickelt. Was sind die Gründe dafür?**

Der Aufsichtsrat ist konsequent den Vorschlägen der Geschäftsführung gefolgt, in Zeiten von notwendigem Klimaschutz und Energieeffizienz die Potenziale zu nutzen, die die Abfall- und Kreislaufwirtschaft dafür bietet. So wird das Deponiegas für die Erzeugung von elektrischer Energie und Wärme am Standort Bassum schon seit den 90er Jahren genutzt. In den letzten Jahren kamen neue Anlagen zur Biogasproduktion aus Bioabfällen sowie Flächen für Fotovoltaik dazu. Überschüssige Wärme aus dem Blockheizkraftwerk im Entsorgungszentrum Bassum wird per Fernwärmeleitung an das Krankenhaus in Bassum geliefert – eine echte Win-Win-Situation. Gerade erst wurde im Entsorgungszentrum eine 20 Jahre alte Windenergieanlage (0,5 MW) im Rahmen eines Repowering durch eine leistungsfähigere neue (3,45 MW) ersetzt, die im August ihren Betrieb aufgenommen hat. Mit den Kurzumtriebsplantagen für die Erzeugung von schnell wachsenden Energiehölzern, die nach der Ernte zu Holzhackschnitzeln für Heizzwecke verarbeitet werden, nutzt die AWG klimafördernd rund 10 Hektar ihrer Flächen, die sie nicht für betriebliche

Zwecke benötigt. In Bremen-Blumenthal betreibt das AWG-Tochterunternehmen hkw Blumenthal GmbH ein Ersatzbrennstoffkraftwerk, das Strom und Dampf erzeugt und vermarktet. Bereits heute produziert die AWG in ihren Anlagen ein Vielfaches mehr an Energie, als sie selbst benötigt.

**Was kommt in den nächsten Jahren auf die Bürgerinnen und Bürger in Sachen Abfall- und Kreislaufwirtschaft zu?**

Ein zentraler Punkt wird die Umsetzung des neuen Verpackungsgesetzes sein. Viele sind mit den Gelben Säcken und der Verwertung der Inhalte zu Recht unzufrieden. Das neue Gesetz gilt ab dem 1. Januar 2019 und soll Verbesserungen bringen. Leider ist eine rein kommunal getragene Wertstofftonne darin nicht vorgesehen, was der Landkreis sehr bedauert. Die Verpackungsverwertung soll also weiterhin ein rein privatwirtschaftliches System bleiben, in dem der Handel und die Inverkehrbringer von Verpackungen für die Sammlung, Sortierung und Verwertung zuständig bleiben. Diese müssen sich jedoch in einigen Punkten mit uns, den Kommunen, abstimmen. Das haben wir uns anders gewünscht. Aufsichtsrat und Kreistag werden sich in den nächsten Monaten dazu beraten und Entscheidungen im Rahmen der gesetzlich vorgegebenen Möglichkeiten treffen.

Insgesamt sehe ich uns für die mittelfristige Zukunft sehr gut aufgestellt. Mit den von den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von den kleineren Gewerbe- und Handwerksbetrieben sehr gut angenommenen dezentralen Wertstoffhöfen haben wir ortsnahe und stark kundenorientierte Lösungen geschaffen. Das Netz der Grünabfall-Annahmestellen wird gerade erneut überprüft, da sich hier die gesetzlichen Rahmenbedingungen verändert haben.

Die AWG hält einen modernen Fuhrpark vor, der auch sicherheitstechnisch nachgerüstet wird. Beispielsweise erhalten die Sammelfahrzeuge nach und nach Assistenzsysteme für das Rückwärtsfahren in Sackgassen, was die Sicherheit der Mitarbeiter und Passanten deutlich erhöht.



**Abfälle verwerten – Klima schützen.**  
AbfallWirtschaftsGesellschaft mbH

# abfallwege

Tipps und Trends der AbfallWirtschaftsGesellschaft aus Bassum



## DIE RABA:

### Eine Erfolgsgeschichte!

**Vor 20 Jahren – am 12. September 1997 – wurde im Entsorgungszentrum die Restabfallbehandlungsanlage (RABA) von der damaligen niedersächsischen Umweltministerin Monika Griefahn offiziell in Betrieb genommen. Niedersachsen, so Griefahn, wolle zeigen, dass mit mechanisch-biologischen Verfahren Abfälle für eine gefahrlose und nachsorgearme Deponierung vorbereitet werden könnten.**



Bau des Fermenterturms



Rottehalle



Inbetriebnahme der RABA 1997



Anlieferung von Restabfall



Fördertechnik

Abfälle soweit aufzubereiten, dass von ihnen keine Gefahren für die Umwelt mehr ausgehen, war das Ziel eines Großprojektes, das die damalige Kreisabfallwirtschaft des Landkreises Diepholz Mitte der 90er-Jahre in Angriff nahm. Die mechanisch-biologische Abfallbehandlung, die auch als »kalte Rotte« bezeichnet wird, sollte als Alternative bzw. Ergänzung zur vielfach kritisierten Müllverbrennung erprobt werden. Wie in Friesland und Lüneburg sollte auch in Bassum eine Demonstrationsanlage entstehen. Die Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitforschung wollte man nutzen, um die »Technische Anleitung Siedlungsabfall« (TASI), die damals die Abfallverbrennung als Regelbehandlung vorschrieb, entsprechend zu ändern.

**BLICK ZURÜCK NACH VORN**

Die RABA, die im Entsorgungszentrum entstand, war mit einer mechanischen und zwei biologischen Behandlungsstufen die aufwändigste unter den Pilotanlagen. Die Bauzeit betrug rund 18 Monate. Die Baukosten beliefen sich auf rund 65 Millionen D-Mark, von denen 20 Millionen aus Landeszuschüssen stammten. Für Geschäftsführer

Andreas Nieweler rückblickend eine lohnende Investition: »Vieles von dem, was wir damals prognostiziert haben, ist auch so eingetreten. Heute ist die mechanisch-biologische Behandlung von Restabfällen ein etabliertes Verfahren, das gleichrangig zur Müllverbrennung anzusiedeln ist. Der Vorteil ist, dass die RABA stoffstromspezifisch arbeitet und damit flexibler ist als die reine Verbrennung.« Etwa 25 Prozent der in Deutschland anfallenden Siedlungsabfälle werden mittlerweile in vergleichbarer Technik vorbehandelt.

**DIFFERENZIERT BEHANDELN**

Die RABA Bassum ist auch 20 Jahre nach Inbetriebnahme eine Erfolgsgeschichte und hat die Abfallwirtschaftsstrategie der AWG entscheidend mit beeinflusst. Bis zu 100.000 Tonnen Abfälle durchlaufen jährlich die Anlage. Nur noch ein Viertel dieser Menge muss deponiert werden. Der Grund: Die Abfälle werden stoffstromspezifisch behandelt.

Die in der Anlieferungshalle abgeladenen Abfälle werden zunächst teilweise zerkleinert und über Förderbänder in die Aufbereitung transportiert.

Metalle werden ausgelesen, auch sogenannte Sekundärbrennstoffe werden ausgesiebt, um im eigenen Heizkraftwerk Blumenthal in Strom und Wärme umgewandelt zu werden. Die anderen Abfälle werden mittels Siebtrommeln in verschiedene Korngrößen unterteilt. Abfälle mit einem Durchmesser von bis zu 40 Millimeter landen im 30 Meter hohen RABA-Turm, dem sogenannten Fermenter, der auch von der Bundesstraße 51 aus gut zu sehen ist. Diese erste biologische Stufe dient dazu, die Abfälle zu vergären und Biogas zur energetischen Nutzung zu produzieren. Abfälle mit einem Durchmesser bis zu 60 Millimeter wandern zusammen mit den Gärresten aus dem Fermenter in die zweite biologische Stufe, die Rotte. Ständiges Umsetzen, Belüften und Bewässern der Miete sorgen dafür, dass die Abfälle langsam zersetzt werden. Wenn sie nach acht Wochen die Halle verlassen und in der Nachrottehalle noch weiter behandelt werden, haben sie bereits eine erdige Konsistenz. Vier Wochen später ist dann ein Produkt entstanden, das entsprechend den gesetzlichen Vorgaben emissionsarm ist und auf einer Deponie schadlos abgelagert werden kann.



## So funktioniert Technik

# Energieproduktion in luftigen Höhen

Die technische Weiterentwicklung schreitet voran, auch in der Windenergie. Moderne Anlagen arbeiten effizienter und leiser und tragen somit zu mehr Energieeffizienz und regionaler Wertschöpfung bei. Im August hat die AWG ihre neue Windenergieanlage in Betrieb genommen – ein wahrlich technisches Schwergewicht.



Bau des Stahlbeton-Sockels

Die alternative Energieerzeugung hat bei der AWG seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert. Das rund 5,3 Millionen teure »Repowering« der Windenergieanlage (WEA) ist ein weiteres und weit sichtbares Zeichen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Mit ihren 200 Metern überragt die neue WEA den Deponieberg um mehr als das Doppelte. Die im August in Betrieb genommene Anlage des Herstellers Vestas löste die bisherige 130 Meter entfernt stehende Anlage ab. Das alte Windrad hatte mittlerweile 20 Jahre auf dem Buckel und wurde zeitgleich mit dem Bau der neuen Anlage demontiert.

### LOGISTISCHE LEISTUNG

Nach der Planungs- und Genehmigungsphase erfolgte der Aufbau in nur wenigen Monaten. Allein die Gründungsarbeiten waren bemerkenswert. Mit einem Durchmesser von 27 Metern nahm der Stahlbeton-Sockel schon viel Platz in Anspruch. Mehr als 1.000 Kubikmeter Beton, das sind 130 Wagenladungen, wurden in die vorbereiteten Verschaltungen eingelassen. Um die verschiedenen Bauteile der Anlage heben zu können und an ihre vorgesehene Stelle zu platzieren, wurde ein 158 Meter hoher Spezialkran an Ort und Stelle zusammengebaut. 41 Lkws waren nötig, um die Kranteile anzuliefern.

### Was sonst geschah

Die Deponiestillegung bzw. der Bau eines weiteren Schüttabschnitts schreitet voran. Wir haben die Sommermonate genutzt, um die Bauflächen entsprechend vorzubereiten, Boden abzutragen und weitere Vorbereitungen zu treffen.



Die Stahlrohre werden montiert

### HOCH HINAUS

Der Turm besteht aus fünf Stahl-Röhren, die durch faustgroße Schrauben miteinander verbunden wurden. Obendrauf setzte der Baukran die »Gondel«, das Maschinenhaus der Anlage. Auf ihr prangt jetzt das AWG-Logo, es ist schon aus mehreren Kilometern Entfernung gut zu sehen. Anschließend wurde das 63 Tonnen schwere Getriebe eingesetzt. Bei der Montage der drei Rotorblätter leisteten die Mitarbeiter der beteiligten Baufirma Präzisionsarbeit. Jeder Flügel ist 57 Meter lang und wiegt 14 Tonnen. Insgesamt bringt der Turm beachtliche 394 Tonnen auf die Waage!

### KLIMAFREUNDLICH UND NACHHALTIG

Die neue Anlage hat eine Jahresleistung von fast 8,2 Millionen Kilowattstunden. Dies entspricht dem durchschnittlichen Stromverbrauch von knapp 2.100 Haushalten (4.000 kWh pro Haushalt) und einer CO<sub>2</sub>-Einsparung von etwa 5.500 Tonnen. Die erzeugte Energie wird für die Eigenversorgung der AWG-Anlagen genutzt.

Montage der Flügel



## Auf ein Wort

### LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Hingabe, harte Arbeit und unablässiger Einsatz für das, was man erreichen will, sind der Preis des Erfolgs. Der Amerikaner Frank Lloyd Wright (1867 bis 1959) soll dies einmal gesagt haben. Er

gilt als einer der größten Pioniere der Architektur des 20. Jahrhunderts. Im kleinen Maßstab trifft das auch auf uns zu. Auch wir haben gebaut und damit »Pionierarbeit« geleistet. Unsere »Meisterwerke« sind bescheidener, aber für unser Leben von großer Bedeutung. Allen voran die RABA. Die mechanisch-biologische Restabfallbehandlungsanlage ging vor 20 Jahren als Pilotprojekt an den Start. Die AWG und das Land Niedersachsen haben viel investiert, und wir haben unablässig daran gearbeitet. Heute können wir sagen: Der Aufwand hat sich gelohnt. In Deutschland ist die RABA ein etabliertes Verfahren. Doch ausruhen wollen und können wir uns darauf nicht. Klima- und Umweltschutz sind Zukunftsthemen, die wir weiterentwickeln werden – mit Hingabe, harter Arbeit und unablässigem Einsatz.

*Andreas Nieweler*

Andreas Nieweler, Geschäftsführer



## Aktuelles

### Anhänger an Ihrem Behälter?

#### WICHTIGE INFORMATIONEN FÜR SIE

Wenn auffällige Anhänger die Tonne zieren, bedeutet dies, dass irgendetwas mit dem Behälter nicht stimmt. Die Fahrer der AWG verwenden die Anhänger dafür, um dem Kunden auf diesem Wege eine wichtige Information zu geben.



#### Folgende Inhalte werden mitgeteilt:

- Behälter paarweise zusammenstellen
- Überhängende Teile / Behälter zu voll
- Behälter ist defekt
- Behälter an einen anderen Standort stellen
- Wertmarke fehlt
- Behälter ist falsch befüllt und wird stehen gelassen

Mit dieser klaren und deutlichen Ansprache hat die AWG bereits seit Jahrzehnten gute Erfahrungen gemacht. Also: genau hinschauen, wenn ein Anhänger an der Tonne hängt.

## Wir von der AWG



Von links: Timo Shtanaj und Fynn Leue (beide Fachkraft Abfall- und Kreislaufwirtschaft), Marco Carver (KFZ-Mechatroniker)

### Mit Enthusiasmus in den Beruf

#### FUNDIERTE AUSBILDUNG IN EINER ZUKUNFTSSICHEREN BRANCHE

Jungen Menschen bietet die AWG wieder die Chance auf eine interessante Ausbildung mit guten Perspektiven. Am 1. August begannen die drei neuen Azubis ihre Ausbildung. Sie werden in den kommenden drei bzw. dreieinhalb Jahren ihren Wunschberuf von der Pike auf lernen. Nach ihrer Lehrzeit werden sie gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, ist sich der Geschäftsführer der AWG Andreas Nieweler sicher. »Die Abfallwirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Es gilt, Abfall als Rohstoff für kommende Generationen zu sichern. Für diese Aufgabe sind wir gut aufgestellt.«

## Aktuelles

### Pflanzenerde und Moorschutz

#### ABFALLENTSORGER UND ERDENSUBSTRATHERSTELLER STARTEN KOOPERATION

Torf als Pflanzenerde ist beliebt. Laut Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) werden jedes Jahr rund 2,5 Millionen Kubikmeter in deutschen Privatgärten verwendet. Doch Torf steht nicht unendlich zur Verfügung. Für neue alternative Humusprodukte gibt es zunehmend einen Bedarf. Erdensubstrathersteller und regionale Abfallwirtschaftsbetriebe, darunter die AWG, haben jetzt ein zweijähriges Pilotprojekt auf den Weg gebracht. Das Ziel: Die Entwicklung nachhaltiger, torffreier Pflanzenerden aus der Region für die Region. Die Metropolregion Nordwest stellt dafür 55.000 Euro zur Verfügung. Weitere 48.000 Euro sowie Eigenleistung bringen die Kooperationspartner ein. Koordiniert wird das Projekt im Europäischen Fachzentrum für Moor und Klima (EFMK) in Wagenfeld-Ströhen.



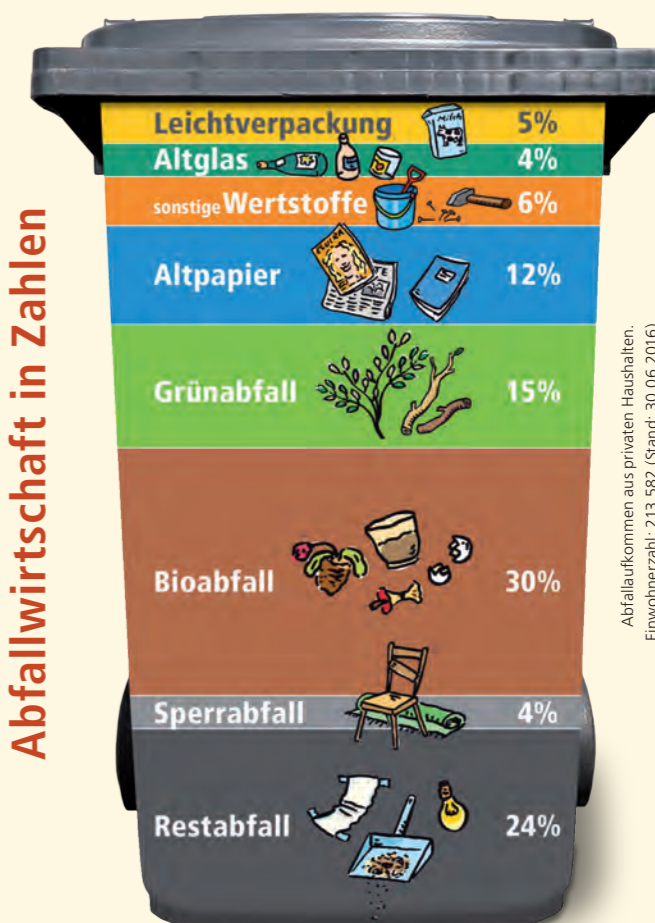
Projektteilnehmer »Gemeinsam für torffreie Erden aus unserer Region«

### Erfreuliche Abfallbilanz

#### HOHE VERWERTUNGSQUOTE DANK GUTER SORTIERUNG

34.000 Tonnen Restabfälle wurden 2016 im Landkreis Diepholz in Abfallbehältern gesammelt. Pro Einwohner macht das 161 Kilogramm. Ein kleiner Teil davon stammt allerdings aus Gewerbebetrieben. Zieht man die Gewerbeabfälle ab, reduziert sich die »Pro-Kopf-Menge« bei den reinen Haushaltsabfällen auf rund 120 Kilogramm. Im Vergleich zu anderen Landkreisen stehen wir damit gut da. Der Grund dafür: Etwa 80 Prozent aller Abfälle, die in privaten Haushalten anfallen, werden stofflich und energetisch verwertet.

### Abfallwirtschaft in Zahlen



Abfallaufkommen aus privaten Haushalten. Einwohnerzahl: 213.582 (Stand: 30.06.2016)